

Bericht des Superintendenten Christian Berndt vor dem Kirchenkreistag Winsen am 16. März 2017 in St. Jakobus, Winsen (Luhe)

Drei Aspekte vorweg:

Nach der Diskussion über die Berichte zu Beginn des heutigen Abends schließe ich eine Bitte an: Wenn Sie Fragen an mich haben. Wenn Sie gern über bestimmte Dinge im Kirchenkreis etwas wissen möchten, dann freue ich mich, wenn Sie mir diese Fragen und Anmerkungen vor den KKT-Sitzungen zukommen lassen.

Bevor ich zu meinem eigentlichen Bericht komme, möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bedanken bei meiner Vorrednerin, Anke Meyn. Danke, dass Sie seit 2008 ganz treu den Vorsitz im Kita-Verbandsvorstand innehaben. Es waren zwischendurch schwierige Zeiten und Sie haben mit Leidenschaft und Kompetenz den Kita-Verbandsvorstand durch diese Zeiten hindurch geleitet. Ganz herzlichen Dank dafür.

Und schließlich: Beim KKT im September 2016 haben wir eine Bitte an den Landkreis formuliert zur Aufhebung der „Verdichtung“ in den Flüchtlingsunterkünften. Diese Bitte haben wir auch an die Leitung der Landeskirche gesandt. Wir haben die Rückmeldung bekommen, dass diese Bitte auch noch einmal von der Landeskirchenleitung an die Landesregierung weitergegeben worden ist.

In meinem Bericht heute möchte ich einen Schwerpunkt setzen und im Anschluss einige weitere Aspekte aus dem kirchlichen Leben im Kirchenkreis anschließen. Wir haben in den letzten drei Jahren auf die Situation mit geflüchteten Menschen reagiert. Wie das geschehen ist, war sehr beeindruckend. Jetzt beginnen in der Landeskirche Menschen zu fragen: Wie verändert diese Arbeit eigentlich unser Gemeindeleben? Und so möchte ich einige Aspekte nennen, die für mich zu solch einer Reflexion gehören.

Arbeit mit geflüchteten Menschen – Macht das etwas mit unseren Gemeinden?

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder, vor gut drei Jahren habe ich meinem Pfarrkonvent gesagt, dass die Arbeit mit Geflüchteten Menschen uns und unsere Arbeit verändern wird.

Eines habe ich allerdings auch gelernt in den letzten drei Jahren, insbesondere bei den Visitationen letzten Jahr: Die Flüchtlingsarbeit sieht überall anders aus.

Ich habe mit Freude und Dankbarkeit erlebt, wie wir als Kirche spontan Not gelindert haben und dazu beitragen, langfristig das Miteinander vor Ort gut zu gestalten.

Zu ein paar Themenfeldern in der Arbeit möchte ich etwas sagen. Diese Überlegungen und Beobachtungen betreffen auch immer wieder andere Aspekte kirchengemeindlicher Arbeit.

Ehrenamtliche

Ganz unterschiedliche Menschen. Ehrenamtliche erleben eine tiefe Sinnhaftigkeit in dem, was sie tun. Auch Jugendliche. Und – zumindest in einem doch recht anonymen

Ort wie Winsen – erleben sie plötzlich eine Gemeinschaft, die trägt. (Zitat: Jetzt wohne ich 15 Jahre schon in Winsen, aber erst durch das Internationale Café bin ich richtig angekommen.)

Es engagieren sich viele Menschen, die sich sonst in unseren Gemeinden nicht engagieren, auch Nichtgläubige und Menschen anderen Glaubens. Es ist ein generationenübergreifendes Engagement.

Ist die Flüchtlingsarbeit in der jetzigen Form eigentlich Arbeit, die die Kirche machen soll?

Wir haben diese Frage intensiv diskutiert im KKV im Hinblick auf das Darius-Projekt – also Integration durch Arbeit. Durch den Kontakt mit den Menschen, die geflohen sind, kümmern wir uns ja inzwischen um alles Mögliche. Eigentlich sind ja andere Institutionen Motor für diese Prozesse. Viele gute Programme sind angelaufen. Und trotzdem ist die gesamtgesellschaftliche Aufgabe so groß, dass wir uns weiter beteiligen.

In guter kirchlich-diakonischer Tradition kümmern uns auch besonders um die, die durchs Raster fallen.

Vernetzung

Vieles, was im Kirchenkreis in der Arbeit mit Geflüchteten geschieht, gelingt durch die gute Vernetzung. Da spricht die KV-Vorsitzende mit dem Samtgemeindebürgermeister. Da sind z.B. Mitarbeiter aus dem Rathaus in Hanstedt präsent als Kirchenvorsteher in den Kirchengemeinden. Das sind segensreich kurze Wege.

Und als Vertreter des Kirchenkreises bin ich sehr dankbar für die intensive Zusammenarbeit mit anderen Institutionen: Kreis-VHS, Kreishandwerkerschaft, IHK Lüneburg, Handwerkskammer, Berufsbildenden Schulen; einzelnen Betrieben, anderen Wohlfahrtsverbänden; dem Landkreis, den Kommunalverwaltungen vor Ort; der Agentur für Arbeit und anderen. Auch diese Zusammenarbeit ist ein Segen.

Und mit Dankbarkeit und auch ein wenig stolz erlebe ich, dass wir als Kirche und Diakonie immer wieder vor Ort Motor sind und so manche Fäden bei uns zusammen laufen.

Kommt die Arbeit mit geflüchteten in den Kirchengemeinden an?

Das ist sehr unterschiedlich. Ich erlebe es in größeren Gemeinden, dass sich eine Parallelwelt aufbaut, die zwischendurch nur ein wenig durchlässig ist hin zur Gemeinde. Es gab Verunsicherung. „Jetzt machen die ja alles für die Flüchtlinge.“ – obwohl wir das andere Angebot nicht eingeschränkt haben.

Es ist lästig: Das Gemeindehaus ist immer belegt.

Manchmal schießen wir als Pastoren auch über das Ziel hinaus. Die Bibel ist voller Geschichten von Menschen auf der Flucht, von Menschen, die neue Aufbrüche wagen. Wenn das nur noch unser Focus ist, geht das auch an vielen Gemeindegliedern vorbei.

Die Arbeit der Pastorinnen und Pastoren und anderer Mitarbeitender verändert sich.

Wichtig ist eine offene Kommunikation in den Kirchenvorständen und in den Gemeinden: Wie stellen wir uns auf und wieviel Kraft von Mitarbeitenden setzen wir

dafür ein? Wir haben auf Notstände reagiert, aber soll die Arbeit mit Geflüchteten weiter ein Schwerpunkt in unseren Gemeinden sein?

Wir haben jetzt in den letzten vier Jahren wunderbar reagiert. Wir müssen jetzt überlegen, wie wir die Arbeit verstetigen. Oder auch Teile der Arbeit wieder aufgeben, weil andere sie auch machen können.

Seniorenarbeit für die Kriegskinder:

Im Hinblick auf die Ehrenamtlichen erlebe ich eine Besonderheit in der Arbeit. Manch ein Kriegskind oder Flüchtlingskind von 1945 ist in der Arbeit aktiv. Flüchtlingsarbeit ist Arbeit mit aktiven Senioren und mit Kriegskindern und Flüchtlingen von damals. Sie berührt vergangene Traumata.

Flüchtlinge als Gemeindeglieder

Wir haben einige Flüchtlinge inzwischen als unsere Gemeindeglieder aufgenommen, nicht nur die Neugetauften.

Ich habe Gottesdienste mit Flüchtlingen gemeinsam gestaltet. Aber da gieße ich Wasser in den Wein: So wie wir aufgestellt sind, werden wir nur einige wenige Flüchtlinge wirklich in unsere Kirchengemeinden integrieren. Sie docken bei uns an und das ist gut so. Ihren Glauben leben sie aber z.B. in der muttersprachlichen Gemeinde in Hamburg, Bremen oder Hannover. Ich beobachte jedoch eines: Je kleiner allerdings die Kirchengemeinde, je nachhaltiger kann die Einbindung gelingen.

Nur wenige Flüchtlinge werden wirklich Teil unserer evangelisch-lutherischen Gemeinden werden.

Wort und Tat

Wie Sie wissen, mein Leib- und Magenthema. Ein ehemaliger Kirchenvorsteher erzählte im Pfingstgottesdienst 2015 vom schmerzlichen Abschied von der Gemeindegliederschwester vor gut 30 Jahren. „Damals waren wir noch im Kirchen-Boot unterwegs mit zwei Rudern – Wort und Tat. Dann ließen wir die Tat fahren. Und man weiß, was mit dem Boot passiert, wenn man nur auf einer Seite rudert...“

Dieser Mann dankte unserm Gott, dass er uns durch die Flüchtlinge wieder das zweite Ruder in die Hand gedrückt hat. Zum Glauben gehört auch Handeln. Das ist die Gemeindeperspektive. Im Herbergsverein entdecken Mitarbeitende durch die Arbeit Hand in Hand mit Kirche die christlichen Wurzeln der Diakonischen Einrichtung wieder. Durch die Arbeit mit geflüchteten Menschen sind Wort und Tat, Verkündigung und Diakonie wieder mehr gemeinsam präsent. (Eigentlich eine Selbstverständlichkeit.)

Kirchenasyl

In diesem Zusammenhang zur Kenntnis: Nachdem wir ein Jahr kein Kirchenasyl im KK hatten, gibt es seit Montag eines. Es ist das siebte Asyl in den letzten 4 Jahren. Ich erlebe, wie behutsam und differenziert die Kirchenvorstände mit Anfragen umgehen. Es geht immer um eine Ausnahmeentscheidung aus humanitären Gründen. Ich habe auch KV-Sitzung erlebt, wo ein angefragtes Asyl nicht gewährt wurde.

Zur Zielsetzung der Flüchtlingsarbeit und dem Thema „fresh expressions“.

Wir machen Arbeit mit geflüchteten Menschen nicht, um unsere Gemeindearbeit zu verändern oder gar zu beleben. Wir kreieren nicht bewusst eine „fresh expression“. Wir machen Arbeit mit geflüchteten Menschen aus christlichen Beweggründen, und diese Arbeit verändert uns und damit auch unsere Gemeinden.

Vom Glauben erzählen

Flüchtlinge sind schockiert, dass viele von uns Deutschen nicht mehr über ihren Glauben Auskunft geben können. Auch kulturelle Wurzeln sind verschüttet. Geflüchtete Menschen erwarten Auskunft darüber, was unsere Gesellschaft prägt.

Ich bin dazu übergegangen, vor Weihnachten und anderen Festtagen über die anstehenden Feiertage zu erzählen. Selbst in den Helfergruppen ist ein gemeinsames Gebet längst nicht selbstverständlich. Warum eigentlich nicht?

Andererseits ist die Flüchtlingsarbeit (in kleineren Gemeinden) ganz selbstverständlich eingebettet in Glaubensvollzüge. (z.B. in Gödenstorf konkrete Fürbitte für einzelne Flüchtlinge)

Wir können und müssen selbstbewusst von unserem Glauben erzählen und zu unseren Überzeugungen stehen.

Arbeit mit Geflüchteten ist wie eine Lupe

An der Flüchtlingsarbeit werden Fragen deutlich, die wir schon längst vorher hatten. Unser Diakonisches Werk weist schon seit Jahren darauf hin, dass wir bezahlbaren Wohnraum brauchen. Jetzt wird (hoffentlich) konkret gehandelt.

Manche Gemeinde fragt sich: Wie können wir Gottesdienst gestalten, damit er einladend wird für Menschen von außen?

Menschen überlegen sich: Was sage ich eigentlich, was ich glaube?

Was passiert eigentlich, wenn da vorne die Pastorin steht beim Abendmahl und sagt:

„Und nun kommt, es ist alles bereit. Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist.“ – Und dann kommen die ungetauften Gäste tatsächlich nach vorne.

Die Arbeit mit geflüchteten Menschen fordert uns in den täglichen Vollzügen der Gemeindearbeit immer wieder heraus.

Die Beschäftigung mit diesen Grundlagen unseres Glaubens durch die Flüchtlingsarbeit leitet über zu dem Thema von 2017:

Feierlichkeiten zum Reformationsjubiläum

Gerade heute Morgen habe ich mich wieder gefreut. Wir haben über den Flyer für die zweite Hälfte des Reformationsjubiläumjahres gesprochen. Über 50 Veranstaltungen sind beim Öffentlichkeitsbeauftragten Wilfried Staake eingegangen. Ein Programm in großer Vielfalt. Und eben nicht nur einfach Fete.

Es geht meist um unseren Glauben. Pastorin Anja Kleinschmidt nannte es „Selbstvergewisserung“. Gleichzeitig gehen wir fröhlich mit unserem Glauben nach außen.

Ich bin z.B. beeindruckt von den Beiträgen im Winsener Anzeiger, wo Menschen ganz offen über ihren Glauben sprechen.

Ein bisschen ist es wie ein kirchenkreisweiter Glaubenskurs mit ganz vielen Facetten.

Bilder und Kurzberichte von Veranstaltungen senden Sie gern auch an Wilfried Staake.

Palliativ- und Hospizarbeit

Wir haben eine Geschäftsordnung für den ambulanten Hospizdienst erstellt. Die Anbindung an den Kirchenkreis wird festgeschrieben und verschiedene Abläufe geregelt.

Eine viertel Pfarrstelle ist jetzt besetzt zur Koordination der (kirchlichen) Palliativ- und Hospizarbeit durch Ulli Hahn. Neben vielem anderen bietet er jetzt Fortbildungs- und Gesprächsabende in Gemeinden an.

Ulli Hahn ist deshalb weniger in der Gemeinde. Dafür ist Christina Torrey jetzt mit einer halben Stelle in St. Jakobus.

Eine Reise mit Folgen – Paten für Kinder in Swasiland gesucht

Der Kirchenkreis Winsen wird im Sommer 2017 gemeinsam mit der Hilfsorganisation [„Hands at Work“](#) in Afrika eine Art SOS-Kinderdorf in Msengeni, Swasiland, im südlichen Afrika für 50 Kinder aufbauen. Für diese 50 Kinder werden jetzt 50 Paten gesucht, die bereit sind, je ein Kind zu unterstützen.

Eine Reisegruppe des Kirchenkreises hat im Sommer 2016 das südliche Afrika besucht. Aus diesem Besuch erwächst dieses Patenprojekt.

Wir sind ein gesegneter Kirchenkreis

Es wird in einigen Wochen das dritte Kind von einer Pastorin geboren - innerhalb eines Jahres. Wir freuen uns und versuchen, dass die Elternzeiten für die Gemeinden gut gestaltet werden, dass aber auch für die jungen Eltern in Zukunft Beruf und Familie vereinbar bleiben.

Kirchenkreisgottesdienst am Pfingstmontag, 5. Juni um 10.30 Uhr im Steller Buchwedel

Ein Gottesdienst, der geeignet ist für einen Ausflug für die ganze Familie. Ich freue mich auf Menschen, die diesen Gottesdienst als Kirchenkreisgottesdienst mit vorbereiten. Treffen zur Vorbereitung: Donnerstag 30.3.2017 beim Sup – Rathausstraße 3 in Winsen (gern vorher anmelden: 04171/4039)

Kapelle im Krankenhaus

Die Kapelle im Krankenhaus wird vor den Sommerferien eingeweiht. Ein wunderschöner Entwurf für die Fenster zur Geschichte vom Teich Bethesda wird gerade umgesetzt in eine Glasmalerei.

Aus den Gemeinden

- Die Kirchengemeinden Salzhausen und Raven gehen vertrauensvoll auf das Modell einer **Gesamtkirchengemeinde** zu. (keine Fusion) Es ist ein Modell, das sich auch für andere Gemeindekonstellationen eignen würde. In diesem Zusammenhang herzlichen Dank an Gerhard Koepsel, der als KKV-Mitglied an der Visitation in Salzhausen teilgenommen hat. Und seitdem den Prozess vor Ort ehrenamtlich mit begleitet.

- Einige Gemeinden stellen grundsätzliche Überlegungen an, um sich **baulich neu aufzustellen**. Insbesondere Stelle, St. Jakobus Winsen und Ramelsloh sind da auf dem Weg. In diesem Zusammenhang herzlichen Dank an Thomas Schuster aus dem KKV für die Impulse und Begleitungen.

Zukunft des Kirchenkreisamtes

Es gibt auf Landeskirkenebene immer wieder Gespräche zur Zukunft der Kirchenkreisämter Lüchow-Dannenberg, Uelzen, Lüneburg und Winsen. Ich gehe fest davon aus, dass das Kirchenkreisamt die nächsten 15 Jahre in Winsen bleibt. (Somit muss sich erst der über-, übernächster KKT damit beschäftigen.)

Kirchenkreisvorstand

Der KKV hat sich auf einem Klausurtag noch einmal die Grundstandards vorgenommen. (als Steuerungsgruppe) Einiges ist schon erledigt. Der KKV hat sich darüber verständigt, welche Fragen noch in dieser Amtszeit entschieden werden sollen. Focus lag dabei auf der Frage, wie besonders junge Menschen an Kirche gebunden werden können. Darunter fällt:

- Der KKT-Jugendausschuss wird darum gebeten, Kirchenkreisdiakonin Lena Schäfer bei der Erstellung eines Konzeptes für die Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis zu begleiten.
- Wie können zusätzlich popularkirchenmusikalische Angebote im Kirchenkreis verankert werden?
- Wie entwickeln wir die Öffentlichkeitsarbeit weiter?

Kirchenvorstands-Wahl 11.3.2018

Material zur inhaltlichen Vorbereitung auf die Wahl. www.gemeinde-leiten.de – Broschüre „Impulse für Kirchenvorstände“

Mit den Visitationen in diesem Jahr in Pattensen und in Handorf werde ich in meinem fünften Jahre als Sup im Kirchenkreis meinen Visitationsdurchgang durch die Gemeinden abschließen.

Ich bin tief beeindruckt von meinen Begegnungen in den Kirchengemeinden und den gemeinsamen Erlebnissen und Gesprächen mit den Leitungsgremien.

Ich bin tief beeindruckt, was mir in den KVs begegnet: hohes Engagement; vielfältige Kompetenzen, Pragmatismus und strategisches Denken; zwischenmenschliche Wärme und tiefer Glaube. Trotz aller Anfechtungen in dieser Arbeit hoffe ich, dass viele von Ihnen sich wieder aufstellen lassen und wir weiterhin auch durch diese Gremienarbeit weiter gemeinsam Kirche bauen.

Und schließlich danke ich Ihnen für Ihr Vertrauen mir gegenüber, dass ich besonders in den letzten Monaten immer wieder spüren durfte. Ich habe mich immer wieder auch von Menschen aus dem Kirchenkreis getragen gefühlt.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Superintendent Christian Berndt